



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die Kunst des Mittelalters in Böhmen**

Die Spät-Gotik : 1310 bis circa 1600

**Grueber, Bernhard**

**Wien, 1879**

Kirchen zu Reichenberg, Friedland, Eisenbrod, Hoheneibe, Braunau und  
Königinhof

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97488](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97488)

sich, obwohl nur 25 Fuss weit, durch eine sehr ergiebige Räumlichkeit und grossartige vier- und dreifeldrige Fenster aus. Zwei mit Vorhallen überdeckte Portale stehen sich an der Nord- und Südseite des Hauses gegenüber; die unvollendete Westseite zeigt ein unentwirrbares Chaos ältester, zum Theile romanischer Grundmauern und späterer Flickbauten, an welche um den Schluss des XVI. Jahrhunderts ein gewaltiger erst 1620 vollendeter Glockenthurm angebaut wurde. An der nordwestlichen Ecke, welche an den Thurm gränzt, sieht man deutlich, dass die Kirche hätte verlängert werden sollen, was jedoch aus unbekanntem Gründen unterblieben ist. Während in den Nebenschiffen alterthümliche Kreuzgewölbe bestehen, sind Chor und Mittelschiff mit reichen Netzgewölben überspannt und die Felder

Illustrationen:

Grundriss der S. Peter- und Pauls-Kirche. Fig. 80. (Im Texte S. 55).  
Chorfenster. Fig. 81. (Im Texte S. 55).

**Die Kirchen zu Reichenberg, Friedland, Eisenbrod, Hohenelbe, Braunau und Königinhof.**

Die meisten der am Fusse des Riesengebirges und im Gebirge selbst befindlichen Orte verdanken ihre Entstehung deutschen Kolonisten, welche theils schon in ältester Zeit, theils und in grösserer Anzahl erst nach den Hussitenkriegen sich in diesen unwirthlichen Ge-

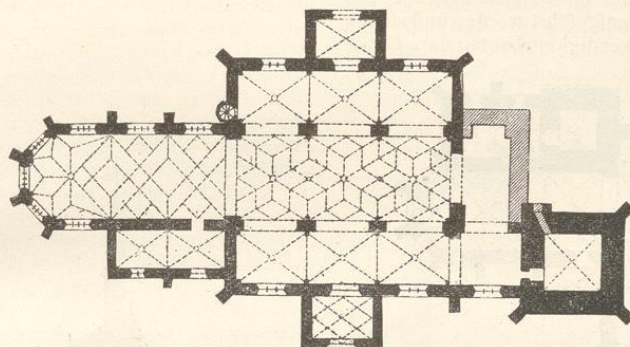


Fig. 80. (Melnik.)

mit Arabesken, Wappen, Spruchbändern und eingestreuten figürlichen Darstellungen im Styl der Früh-Renaissance ausgemalt. Der Schlussstein über dem Hoch-Altar enthält einen schön gearbeiteten Christuskopf, welcher den Anlass gegeben haben mag, in den nächsten Feldern die Evangelisten als Wandgemälde anzubringen. Dann wechseln Medaillons, Bannerträger, Blumen- und Fruchtgehänge in beliebiger, jedoch geschmackvoller Gruppierung und mit anerkannter Farbensinn ausgeführt. Die Malereien machen im entferntesten keinen kirchlichen, wohl aber einen sehr angenehmen und heiteren Eindruck, wenn auch vieles verblasst und abgefallen ist.

Im Presbyterium sieht man links neben dem Altare ein Sacramentshäuschen, welches entsprechend den Malereien im Gewölbe eine seltsame Mischung gothischer und renaissance-artiger Formen zeigt; nicht fern davon ein Kreuzigungsbild auf Goldgrund, zwar noch der älteren Kunstrichtung angehörend, aber schon von einem reformatorischen Hauche durchweht. Das Bild dürfte in den letzten Jahren des Königs Wenzel IV. gefertigt worden sein. Derselben Zeit scheint auch eine Holzschnitzerei zu entstammen, wohl Bruchstück eines Altarschreines und nun unterhalb der Empore aufgestellt. Maria hält den todten Christus auf dem Schoosse, eine Arbeit, welche bei richtiger Zeichnung ein feines Liniengefühl erkennen lässt. Endlich besitzt die Kirche eine silberne spät-gothische Monstranze und einen solchen Kelch, Erzeugnisse des XVI. Jahrhunderts.

genden niedergelassen haben. Die in dieser Linie vorkommenden Denkmale gehören zumeist dem vorgerückten XVI. Jahrhundert an, zeigen gleiches Gepräge

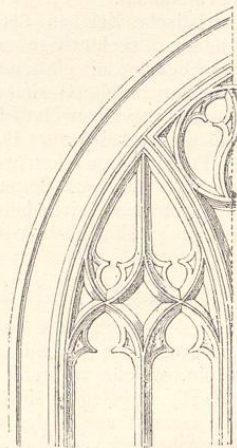


Fig. 81. (Melnik.)

und fast dieselbe Eintheilung, indem bei möglichster Einfachheit, man darf sagen Dürftigkeit, stets die alterthümliche Basilikaform eingehalten wird.

Gewöhnlich theilen vier rechteckige Pfeiler, zwei auf jeder Seite, das Kirchenhaus ein, die Seitenschiffe sind niedrig und nicht selten finster, Mittelschiff und Chor halten gleiche Weite ein und das schlichte Kreuzgewölbe herrscht allenthalben vor. Lagen nicht die unzweideutigsten Nachrichten über die späte Entstehung der genannten Kirchenbauten vor, würde man ohne Bedenken denselben ein viel höheres Alter zuschreiben, so der Stadtpfarrkirche in Reichenberg und der Decanal-Kirche zu Friedland, welche beide um 1550 erbaut wurden. Die Kirche zu Friedland besitzt einige interessante Grab-Monumente der Familien Biberstein und Rädern, dann ein sehr schönes tafelförmiges Sacraments-Häuschen, dem Anschein nach etwas älter als die Kirche. Die Pfarrkirchen zu Hohenelbe, Braunau, Eisenbrod und Starckenbach werden zwar im XIV. Jahrhundert genannt, sind aber nach vielen Bränden erst unter König Vladislav II. aufgeführt worden und stellen sich als eigentliche Nothwendigkeitsbauten dar. Etwas

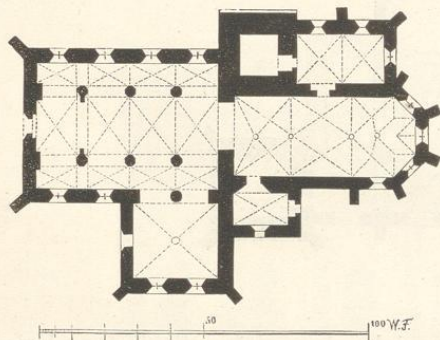


Fig. 82. (Arnau.)

sorgfältigere Durchbildung zeigt die Dechanten-Kirche St. Johann B. in Königshof, deren Chor noch dem XIV. Jahrhundert entstammt.

Als charakteristische Zeichen der ganzen Bau-Gruppe sind zu nennen: rechteckige massige Pfeiler, schmale spitzbogige Fenster mit glatten Gewänden und gänzlicher Mangel an horizontalen Gesimsen. Maasswerke kommen nur ausnahmsweise, gewöhnlich in den Chor-Polygonen vor und zeigen bei der Behandlung stets die elementarsten Formen. Bemerkenswerthe steinerne Kirchentürme werden in diesen Gegenden nicht getroffen, wohl aber sieht man viele hölzerne Glockentürme von eben so malerischen wie kunstreichen Aussenseiten.

#### Die Mariageburt-Kirche in Arnau.

Eine Sonderstellung zwischen den gleichartigen Bauwerken der besprochenen Gegend nimmt die Pfarrkirche zu Arnau ein, welche während der Regierung des Kaisers Karl IV. angelegt, 1539 grösstentheils durch einen Brand zerstört und in den nächstfolgenden Jahren nach einem gründlich veränderten Plane wieder aufgebaut wurde.

Die Stadt Arnau (Hostin, Arnavia) gilt als ältester Ort des Riesengebirges und führt zur Bestätigung dieser Sage zwei Riesen im Wappen. Die der Heil. Dreieinigkeit und Jungfrau Maria gewidmete Kirche lässt die grossen nach dem Brande vorgenommenen Aenderungen

schon bei dem Eintritt erkennen, indem Chor und Schiff keine gemeinschaftliche Mittellinie einhalten, sondern die Achse dieser beiden Räume um 10 Fuss auseinander fällt. Die Ursache dieser befremdenden Anordnung ist nicht bekannt; wahrscheinlich blieben bei dem Brande die nördlichen Umfassungsmauern des Schiffes in solchem Stande, dass sie beibehalten werden konnten, während die der Südseite zusammenstürzten. Da auch der Chor in der Hauptsache beibehalten wurde, scheint man aus übertriebener Sparsamkeit die südliche Umfassungsmauer und das dortige Nebenschiff einwärts gerückt und so das Langhaus verkleinert zu haben, ohne auf Symmetrie und Aesthetik Rücksicht zu nehmen.



Fig. 83. (Arnau.)

Das Langhaus hat Hallenform und wird bei 57 Fuss lichter Länge und 36 Fuss Breite, auf jeder Seite durch drei achteckige Pfeiler eingetheilt. Oberhalb der nur  $6\frac{1}{2}$  Fuss weiten Nebenschiffe sind ringsum Emporen angebracht, ein hinreichender Beweis, dass das Langhaus erst nach dem Brande von 1539 erbaut wurde. Der aus dem Achteck geschlossene Chor hält mit dem Schiffe gleiche Länge und eine lichte Weite von 25 Fuss ein, im auffallenden Contraste mit dem nur 16 Fuss weiten Mittelschiff. An der Aussenseite des Chores sind zwei von einem viel ältern Denkmale herrührende Köpfe eingemauert, wahrscheinlich Portraits, in welchen man den Herzog Soběslav I., welcher 1140 hier verschied und seinen Sohn Vladislav, den späteren König, erkennen will. Der eine dieser Köpfe trägt einen Herzogshut auf dem Haupte und einen Vollbart, steht daher mit der